

Schweizerische Fischerei-Zeitung



Schweizerischer Fischerei-Verband SFV
Fédération Suisse de Pêche FSP
Federaziun Svizra da Pestga
Federazione Svizzera di Pesca

Zu viel Pestizide durch Schächte

Eine neue Studie der Eawag lässt aufhorchen

Der Eintrag von Pestiziden durch Schächte ist etwa gleich gross wie der direkte Eintrag durch Abschwemmung vom Feld. Das ist eine von mehreren besorgniserregenden Erkenntnissen einer Forschungsarbeit an der Eawag. Wir haben mit dem zuständigen Forscher Urs Schönenberger gesprochen.

Schweizerische Fischerei-Zeitung: Haben Sie mit der Aufregung über die Ergebnisse Ihrer Studien gerechnet?

Urs Schönenberger: Ich war eher über unsere Forschungsergebnisse überrascht. Dass die Studien für Aufregung sorgen könnten, habe ich dann in einem gewissen Grad erwartet. Ich hätte aber trotzdem lieber mit etwas positiveren Nachrichten für Aufregung gesorgt.

Mit den Schächten sind Sie auf einen bislang kaum beachteten Fokus gestossen. Was ist das Problem der Schächte?

Unsere Erhebungen zeigen, dass es in der Schweiz rund zwei Schächte pro Hektare Landwirtschaftsland gibt. Die Schächte gehören meist zu den Strassen- und Feldwegentwässerungen oder zu landwirtschaftlichen Drainagesystemen. Vor allem Einlaufschächte sind dabei ein Problem für den Pestizideintrag in die Gewässer. Diese sind dafür konzipiert, das vom Feld oder der Strasse abfliessende Regenwasser abzuführen und in den Bach zu leiten. Wenn vorher auf dem Feld gespritzt wurde, kann dieses stark mit Pestiziden verschmutzt sein. Über die Schächte werden die Pestizide also direkt in den Bach geleitet.

Ist es nicht erstaunlich, dass die Schächte bis jetzt kein Thema waren?

Ja, das erstaunt mich schon. Denn wer mit offenen Augen durch das Schweizer Landwirtschaftsland geht, sieht die Schächte eigentlich sofort. Die



«Per Anfang 2023 müssen Landwirte neu auch Massnahmen ergreifen, um den Eintrag durch Schächte zu vermindern.»

Urs Schönenberger

Schweiz hat aber im Vergleich zu anderen Ländern sehr viel mehr Strassen, die mit Schächten entwässert werden. Das Problem ist also eher Schweiz-spezifisch und wurde daher vermutlich übersehen. Man wusste aus vorherigen Studien zwar, dass Schächte in Einzelfällen wichtig sein können für Pestizideinträge in die Gewässer, aber

nicht, dass es sich um ein systematisches Problem handelt.

22 Prozent der Pestizidmenge im Bach wird durch Schächte eingetragen, 22 Prozent von Abschwemmungen vom Feld in den Bach. Haarsträubend!

Diese Zahlen muss ich etwas relativieren. Es handelt sich um eine sehr grobe Schätzung aus einer Agroscope-Studie. Schweizweite Abschätzungen dazu, über welche Wege Pestizide in die Gewässer gelangen, sind mit sehr grossen Unsicherheiten behaftet. Die Zahlen der Agroscope-Studie liegen aber vermutlich in der richtigen Grössenordnung. Aufgrund unserer Forschung können wir sagen, dass der Eintrag durch Schächte etwa gleich gross ist wie der direkte Eintrag durch Abschwemmung vom Feld. Gegen den direkten Eintrag durch Abschwemmung werden Reduktionsmassnahmen wie zum Beispiel Mindestabstände zum Gewässer beim Spritzen vorgeschrieben. Gegen den Eintrag durch Schächte gibt es jedoch bis jetzt keine solchen Vorschriften.

Was bringen die Mindestabstände in der Landwirtschaft beim Spritzen von Pestizidgiften, wenn es für Schächte keine Vorschriften gibt?

Ohne solche Vorschriften können übermässige Einträge in die Gewässer nicht verhindert werden. Die Behörden haben aber jetzt darauf reagiert. Per Anfang 2023 müssen Landwirte neu Massnahmen ergreifen, um den Eintrag durch Schächte zu vermindern. Das ist ein Schritt in die richtige Richtung. Wie viel die Massnahmen bringen werden, ist unklar. Auch damit sind die Vorschriften bei Schächten immer noch deutlich lockerer als beim direkten Eintrag.

Interview Kurt Bischof

Restwasser: **nicht nachlassen!**

Plötzliche Verfahrensänderung wäre Vertrauensbruch

Der SFV kämpft seit über zehn Jahren für genügend Restwassermengen und pocht auf das Einhalten der gesetzlichen Verpflichtungen. Obwohl sich die Sanierungen gut entwickeln, müssen die plötzlichen politischen Forderungen nach Lockerungen konsequent zurückgewiesen werden.

Zuerst zum Erfreulichen: Das Bundesamt für Umwelt prognostiziert, dass bis Ende 2022, also zehn Jahre nach Ablauf der (verlängerten) Frist, 98,5 Prozent der sanierungspflichtigen Anlagen saniert sein werden. So die freudige Botschaft der soeben publizierten Zahlen zu den Restwassersanierungen. Aus einer Grafik wird deutlich, welche Kantone ihre Sanierungen noch immer nicht abgeschlossen haben: NE, SZ, LU, FR, BE, NW, ZG, GL, GR, OW, TI, VS, ZH. Wichtig zu wissen ist, dass sich diese Zahlen auf das Jahr 2020 beziehen. Die Auswertung des Bafu 2021 kann naturgemäss noch nicht vorliegen. Ein Vergleich: Zum Entsetzen des SFV waren 2012 nur gerade 37 Prozent aller Restwassersanierungen realisiert worden. «Die neusten Zahlen freuen uns natürlich. Allerdings sind uns immer noch Beispiele bekannt, wo eine genügende Restwassermenge weiter-

hin nicht gewährleistet ist», so David Bittner, Geschäftsführer des Schweizerischen Fischerei-Verbands.

Jetzt nicht weich werden!

Vor diesem Kontext ist es schlicht verwirrend und unfair, wenn aus gewissen Kreisen und namentlich vom Präsidenten der Energiedirektoren-Konferenz, dem Bündner Regierungsrat Mario Cavigelli, eine Lockerung der Vorschriften bei den Restwassermengen verlangt wird. «Es wäre völlig falsch, wenn man auf der letzten Meile die Spielregeln ändern würde», sagt Bittner klar und deutlich. «Würde man jetzt lockern, wären alle die Dummen, die ihre Aufgabe erledigt haben.» Allen ist klar: Minimalste Restwassermengen sind für den Lebensraum Gewässer von existenzieller Bedeutung. Ohne genügend Restwasser, keine Fische!

SB/Bi

Die Vorgeschichte

Wie die Schweizerische Fischerei-Zeitung SFZ im Mai berichtet hat, forderte in der NZZ am Sonntag der Präsident der Energiedirektoren-Konferenz Mario Cavigelli: «Wir müssen bei den Restwassermengen unbedingt über die Bücher.» Er will die Anlagen ohne Sanierungen so weiterbetreiben lassen wie sie heute bestehen, statt deren Produktion durch die verlangten Restwassermengen punktuell zu senken. Dies, obwohl der gleiche Cavigelli im Dezember 2021 die Vereinbarung des Runden Tisches in seiner Eigenschaft als Präsident der Energiedirektoren höchstpersönlich unterzeichnet hat. Während Cavigelli meint, man müsse während Jahren erarbeitete und dann gefällte Entscheide überdenken dürfen, entgegnet SFV-Zentralpräsident Roberto Zanetti in der letzten SFZ-Ausgabe trocken: «Wenn ich im Dezember etwas unterschreibe, dann gilt das auch im Mai oder auch später noch.»

SB/Bi

Ohne genügend Wasser, keine Fische und kein Leben.



Gewässerschutz: **Der SFV unterstützt** Kompetenzen und Ressourcen beim Schweizerischen

Kantonalverbänden und Vereinen fehlen oft die Ressourcen, um ein Projekt bezüglich Gewässerschutz auf die Fischtauglichkeit zu prüfen, Verhandlungen zu führen oder Einsprache einzureichen. Der SFV leistet mit Geschäftsführer David Bittner oder Gewässerschutz- und Fischereiexperten Thomas Schläppi gerne Support – kostenlos für Verbände und Vereine!

Nicht alles, was bei grösseren Projekten im Gewässerschutz anfällt, kann mit Fronarbeit abgedeckt werden. Dem SFV ist es deshalb wichtig, die Vereine und Verbände mit dem verbandseigenen Gewässerschutz- und Fischereiexperten Thomas Schläppi und Geschäftsführer David Bittner zu unterstützen. «Der Gewässerschutz ist heute sehr stark unter Druck», sagt Schläppi, studierter Biologe und begeisterter Fischer. Er könne mit seinem Support für Verbände und Vereine keinen Erfolg garantieren, aber alles müsse versucht werden. «Zum Vornherein aufgeben, weil die Ressourcen fehlen, darf für uns Fischerinnen und Fischer nicht in Frage kommen.»

Keine Berührungsängste

Das Schlimmste ist, wenn man sich als Kantonalverband, Verein oder als SFV sagen muss: «Verflixt, hätten wir uns doch gegen diese Fehlentwicklung oder jenes schlechte Projekt gewehrt.» Um dies zu verhindern, bietet der SFV die Möglichkeit für den fachlichen Support. Schläppi ermuntert die Vorstände, aktiv auf ihn zuzukommen. «Viele wissen gar nicht, dass sie ohne schlechtes Gewissen bei Gewässerschutzvorhaben eine E-Mail an den SFV schreiben können.» Kantonalverbände

oder Vereine stossen bei grösseren Vorhaben schnell an ihre zeitlichen und inhaltlichen Grenzen. Der Support des SFV geht vom kritischen Studium der Projektunterlagen über das Verfassen von Mitberichten bis zur Teilnahme an Verhandlungen oder dem Einreichen von Einsprachen. Erfahrungsgemäss handelt es sich meistens um Kraftwerkssprojekte sowie grössere Hochwasser- und Revitalisierungsprojekte.

Erfolg im Kanton Aargau

Ein Beispiel, wo das Anliegen der Fischerei dank der Unterstützung des SFV reüssieren konnte, liegt im Kanton Aargau. Der SFV hat mit dem Kantonalverband nach einem jahrelangen Streit gegen den Kanton vollumfänglich Recht erhalten: Das teilweise stark belastete Aushubmaterial aus dem Klingnauer Stausee darf nicht mittels Rohrleitung in den Rhein eingeleitet werden. «Das war ein wegweisender Sieg der Fischer!»

Kostenlos für Mitglieder

Auch bei kleineren Projekten war und ist der SFV bei Begehungen, Sitzungen und Stellungnahmen involviert. Oft könne man schon in Vorbesprechungen mit den Beteiligten eine Lösung finden. «Wichtig ist der Dialog, das Anhören

Thomas Schläppi ist nicht nur Fachmann, sondern auch begeisterter Fischer.

«Ich möchte meinen Enkelkindern in Zukunft einige lebendige Gewässer mit Fischen zeigen können.»

Thomas Schläppi

Kantonalverbände und Vereine

Fischerei-Verband

aller Anliegen und schlussendlich auch Kompromissbereitschaft», so David Bittner, Geschäftsführer des SFV.

«Unsere Arbeit ist dann erfolgreich, wenn wir am Ende des Tages sagen können, dass wir das Bestmögliche für unsere Gewässer und die Fische rausgeholt haben.»

David Bittner

Anrecht auf diese Dienstleistung haben alle Verbände und Vereine, die dem SFV angeschlossen sind. «Unsere Arbeit ist erfolgreich, wenn wir am Ende des Tages sagen können, dass wir das Bestmögliche für unsere Gewässer und die Fische rausgeholt haben», sagt Bittner zusammenfassend.

Düstere Gewässerschutz-Situation

Angesprochen auf die aktuelle Gewässerschutz-Situation verdüstert sich beim fröhlichen Thomas Schläppi das Gesicht: «Wir sind daran, die Gewässer, die über Jahrzehnte ausgebeutet und zerstört wurden, wieder herzustellen, und gleichzeitig will man die letzten noch natürlichen Gewässer zerstören! Und das, obwohl der grösste Anteil des nutzbaren Potenzials der Wasserkraft in der Schweiz bereits genutzt und die Grenze der ökologischen Belastbarkeit unserer Fischgewässer überschritten ist. Ich möchte meinen Enkeln in Zukunft auch noch lebendige Gewässer mit Fischen zeigen können», so Schläppi. Leider zeigen die Trends trotz Bemühungen immer noch in die falsche Richtung. Daraus folgert David Bittner: «Wir müssen schneller handeln. Bei den Revitalisierungen und der Sanierung Wasserkraft muss ein Ruck durch unser Land, und zwar jetzt.»

Sarah Bischof

Stimmen von Kantonalverbänden

Stausee Klingnau

«Es war geplant, einen Grossteil des ausgebaggerten und schadstoffbelasteten Sedimentmaterials durch eine 2,8 Kilometer lange Rohrleitung bei der Einmündung der Aare in den Rhein wieder einzuleiten. Wir haben uns dagegen während vier Jahren durch alle Instanzen gewehrt. Mit Erfolg. Unsere Beschwerde hat das Aargauer Verwaltungsgericht schliesslich gutgeheissen. Ein grosser Erfolg. Mit diesem Entscheid werden die freifliessenden Gewässerabschnitte in Rhein, Aare, Limmat und Reuss zukünftig vor Einleitung schädlicher Sedimente geschützt. Während des ganzen Prozesses durften wir auf die Unterstützung durch den SFV zählen. Der Gewässerschutz- und Fischereiexperte Thomas Schläppi hat uns intensiv begleitet.»

Kurt Braun

Aargauischer Fischereiverband

Fischer schaffen Lebensraum

«Ganz klar vom Support des SFV profitieren konnten wir beim Projekt «Fischer schaffen Lebensraum». So durften wir 2018 den ersten Kurs in der Schweiz anbieten. Wir haben einerseits gegen 5 Kilometer Gewässer mit Instream-Massnahmen aufgewertet. Zudem kamen Leute und Vereine auf uns zu, die sich beteiligen wollten und die wir dann als neue Mitglieder aufnehmen durften. Auch die einzelnen Vereine, die einen Teil ihrer Vereinstätigkeit dem Projekt widmen, können dadurch steigende Mitgliederzahlen ausweisen.»

Christian Dietiker

Präsident Solothurnischer
Kantonaler Fischerei-Verband

Renaturierung Sarneraas

«Das Hochwasserprojekt Sarneraas ist ein grosses und komplexes Projekt. Der SFV hat uns sehr kompetent bei der Vernehmlassung, den Verhandlungen und den weiterführenden Arbeiten unterstützt. Bei einem solchen Jahrhundertvorhaben waren und sind wir auf das fachkundige Know-how des SFV angewiesen und sind sehr froh um dessen Unterstützung.»

Jörg Reinhard

Präsident Fischereiverein Obwalden

SFV-Termine

2. bis 3. Juli 2022

Delegiertenversammlung SFV
Locarno

27. August 2022

Tagung Artenvielfalt Hochrhein
Veranstaltung der ARGE Hochrhein
Bad Zurzach

23. bis 26. März 2023

Fischen Jagen Schiessen
Bernexpo

Impressum

Schweizerischer Fischerei-Verband

Redaktion/Produktion: Kurt Bischof

Postfach, 6281 Hochdorf

kurt.bischof@bischofmeier.ch

Telefon 041 914 70 10



www.sfv-fsp.ch